

# Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Mittwoch und Sonnabend. Der Bezugspreis wird am Ende jeden Monats bekanntgegeben. Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonstiger äußerer Ereignisse des Gebietes der Zeitung, der Mitarbeiter od. d. Verlagsanstalten) hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Herausgabe oder Nachlieferung der Zeitung od. auf Rückzahlung d. Bezugspreises.

## Unterhaltungs- und Anzeigeblatt



Anzeigen werden an den Erscheinungstagen bis spätestens vormittags 10 Uhr in die Geschäftsstelle eingegeben. Die Festsetzung des Anzeigenpreises wird bei eintretender Änderung eines Nummer vorher bekanntgegeben. Jeder Anzeiger auf Nachtrag verhält, wenn der Anzeigerbetrag durch Klage eingezogen werden mag oder wenn der Auftraggeber in Konkurs geht.

Postcheck-Konto Leipzig Nr. 29148.

Schriftleitung, Druck u. Verlag Hermann Köhler, Ottendorf-Okrilla.

Gemeinde-Giro-Konto Nr. 115.

Nummer 30

Sonntag, den 15. April 1923

22. Jahrgang.

### Amtlicher Teil.

#### Montag, den 16. April, abends 8 Uhr öffentliche Gemeinderats-Sitzung

im Sitzungszimmer des Rathauses.

Tagesordnung ist am Anzeiger im Rathaus angehängt.

Ottendorf-Okrilla, den 13. April 1923.

#### Der Gemeindevorstand.

#### Fußballspiel auf Straßen.

Das Verbot des Fuß- und Schlagballspiels auf öffentlichen Verkehrsflächen wird hiermit in Erinnerung gebracht.

Zu widerstandlungen gegen dieses Verbot werden ohne Nachsicht gemäß §§ 13, 15 der verfassungspolitischen Bestimmungen für die Gemeinde Ottendorf-Okrilla bestraft.

Ottendorf-Okrilla, den 13. April 1923.

#### Der Gemeindevorstand.

#### Kirchliche Bekanntmachungen:

- Die Anmeldungen zum Konfirmationsunterricht sind zu bewirken möglichst durch die Eltern im Pfarramt, Montag, den 16. April bis Mittwoch, den 18. April. Taufscheine und Familienbücher sind vorzulegen.
- Die kirchliche Bestattungsverpflichtung ist in Kraft getreten. Anträge werden vom Pfarramt entgegengenommen.
- Das Abblenden von Schutt und Asche im Pfarrwald, besonders an der Rodelbahn, sowie das Stehlen von Waldstreun wird hiermit verboten.

#### Der Kirchenvorstand.

#### Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 14. April 1923.

— Bis zum 24. April d. J. ist die Hundsteuer gegen Entnahme einer Hundsteuerkarte im Rathaus zu entrichten. Ohne gültige Steuerkarte auf öffentlichen Verkehrsflächen umherlaufende Hunde können vom Kavaller, Herr Max Kluge, weggeführt werden.

— Von der Gaswerksverwaltung erhalten wir folgende Aufschrift: „Da die Klagen über den angeblich zu hohen Gaspreis anscheinend nicht verstummen wollen und da auch die Meinung verbreitet zu sein scheint, unser Gaspreis sei ein besonders hoher, seien zum Vergleich die Gaspreise anderer Werke bekannt gegeben: Baun 620 Mark, Brand 650 Mark, Dresden 600 Mark, Langenbrück 600 Mark, Radeberg 600 Mark, Döbeln 930 Mark, Freiberg 750 Mark, Glauchau 650 Mark, Großenhain 600 Mark, Lauenstein 700 Mark, Schandau 750 Mark usw. Mit der Frage der allgemeinen Herabsetzung des Gaspreises wird sich der Gasauslass beschäftigt, zunächst ist beschlossen worden, den Preis für Rotorgas auf 550 Mark für 1 cbm herabzusetzen. Durch die Einführung von elektrischem Strom geht der Gaskonsum zurück. Den Verbrauchern ist daher das Kochen auf Gas recht empfohlen. Bei Eintritt wärmerer Witterung und Einschränkung der Ofenheizung ist das Kochen auf Gas zweifellos die billigste Kochmöglichkeit, wie Berechnungen einwandfrei ergeben haben.“

— Im April 1923 ist die Besteuerung aller noch gültigen, von den bisherigen Ostlohlenstellen des Bezirkes für das laufende Hausbrandwirtschaftsjahr ausgegebenen unbekohnten Kohlenkartenabschnitte zulässig. Mit Montag, den 30. April verfallen sämtliche von den Ostlohlenstellen des hiesigen Bezirkes ausgegebenen Kohlenkarten und Bezugscheine.

— Die Zeit störlischer Wanderungen ist nun wieder gekommen, und einzelne Familien und ganze Vereine rücken sich, hinauszuziehen in die neuerwachte Natur. Die Welt wird schöner mit jedem Tag, kann man jetzt wieder singen und lachen. Es leucht und sproßt in Wald und Flur. Aber wie viele, die jetzt ihre Schritte ins Freie lenken, vermissen sich durch Verschwendung der Natur durch Abreißen des Frühlingsschmuckes, an dem sich alle ersten wollen. Mögen darum alle frühlingstrotzenden Wanderer die Mahnung beherzigen: Schon die Natur!

— Die große Steigerung der Schlachtwiegepreise hat eine Umarbeitung des Schlachtwiegegesetzes nötig

gemacht. Vor allem mußte die Entschädigung für eingetretene Verluste, die bisher 80 % des Wertes betrug, auf 100 % erhöht und wegen des verschiedenen Gefahrenrisikos die Versicherung, wie dies bisher schon bei Rindern der Fall, auch bei den Schweinen in gewerbliche und nichtgewerbliche Schlachtungen getrennt werden. Beide Vorschriften sind bereits durch die Notverordnung vom 28. Oktober 1922 in Kraft gesetzt worden. Das neue Gesetz erweitert außerdem die Versicherungsgrundlage durch Aufnahme auch des noch Söhnen eingeführten Schlachtviehes und bestimmt, daß für die Festsetzung der Entschädigung nicht mehr wie bisher der behördlich festgesetzte Durchschnittspreis, sondern in der Regel der nachgewiesene Kaufpreis zugrunde zu legen ist.

— Die letzten Verhandlungen über den Gesetzentwurf betreffend die Berücksichtigung der Geldwertveränderung in den Einkommensteuern haben auch eine Beantwortung der Frage gebracht: Wer zahlt den Hauptanteil an der Einkommensteuer. Die Reichsregierung legte eine Uebersicht über das Ergebnis der Einkommensteuererhebung 1921 auf Grund der vorläufigen Statistik vor. Das Gesamtvermögen für das Reich ist rund 42 Milliarden, davon treffen auf die nicht veranlagten Lohnneuerpflichtigen 7,8 Milliarden, während die veranlagten Steuerpflichtigen 34,2 Milliarden nachweisen können. Die Lohnneuerpflichtigen bringen also rund 19 Prozent Einkommensteuer auf, während die übrigen Steuerpflichtigen den Hauptanteil von 81 Prozent, also fast 4 1/2 mal mehr Einkommensteuer entrichten. Das gesamte Veranlagungsvermögen für 1921 zu 69 Prozent von Einkommen über 60 000 Mark abwärts, während der Rest von 31 Prozent auf unter 60 000 Mark entfällt, nämlich auf Lohnneuerpflichtige, Handwerker, Kleinrentner u. a. Auf den Kopf des Lohnneuerpflichtigen kommen 509 Mark Steuer, während die anderen Zehntner 2798 Mark, also mehr als fünfmal soviel pro Kopf zahlen. Der Staatssekretär des Reichsfinanzministeriums, Prof. Dr. v. dem Steuerausgleich des Reichstages laut Reichstagsprotokolle vom 7. März 1923, auf Seite 11 und 12, des näheren erläutert, daß auf die Lohnneuerpflichtigen der bei weitem kleinere Teil des Gesamtvermögens an Einkommensteuer entfällt. Die Voraussetzung von der großen Steuerzahlung der Lohnneuerpflichtigen ist endgültig und amtlich mit hinreichendem Material widerlegt worden. Es ist indessen auch einseitig, lediglich die Last der Einkommensteuer zu betrachten, viel mehr müssen mindestens die Gewerbesteuer und Kirchensteuer in Betracht gezogen werden. Bei der Kirchensteuer ist eine Gemeinde je nach der Größe, 96 Prozent des Einkommensteuereinzugs zu erheben, nämlich 18 Prozent bei einer und 80 Prozent bei mehreren Kirchensteuern. Nach Schlimmer ist es mit der Gewerbesteuer. Von diesen ungewöhnlichen Fällen ganz abgesehen stellt sich dennoch die Belastung enorm hoch, wie nachfolgende Aufstellung belegen möge: Offene Handelsgesellschaft, zwei Gesellschafter 1922, Gewinn 20 Millionen.

Gewerbesteuer, Handelskammer usw. 40 Proz.	8 000 000.—
Einkommensteuer je 10 Millionen	4 690 000.—
10 Millionen	4 690 000.—
Kirchensteuer 10 Prozent je	469 000.—
	469 000.—
Aber 90 Prozent Gesamtlast:	18 318 000.—
1923, Gehalts 100 Millionen.	
Gewerbesteuer, Handelskammer usw. 40 Proz.	40 000 000.—
Einkommensteuer je 60 Millionen	28 050 000.—
60 Millionen	28 050 000.—
Kirchensteuer 10 Prozent je	2 805 000.—
	2 805 000.—
Aber 97 Prozent Gesamtlast:	97 310 000.—

Es ist höchste Zeit, daß das Geldwertveränderungsgesetz dieser vernünftigen Besteuerung gebietet, daß die Gewerbesteuerfrage einer Neuregelung mit einer Höchstbelastungsgrenze zugeführt wird und solches mehr. Obige Aufstellung widerlegt aber auch schlagend die immer wiederkehrende Behauptung der Feinde über zu geringe Steuerbelastung in Deutschland; in Wirklichkeit ist die Belastung nicht mehr tragbar.

— Zu dem am 29. April von der Deutschen Radfahrer Union stattfindenden Rennen „Rund um die Dresden-Elbe“ ist folgende Strecke festgesetzt: Dresden—Klosche—Laua—Ottendorf—Okrilla—Seifersdorf—Radeberg—Görsch—Dresden. Der Start erfolgt früh 7 Uhr diese Strecke ist dreimal zu durchfahren.

— Um die ständig wachsende Kollage der Presse ändern zu helfen, hat der preussische Minister des Innern eine Verfügung herausgegeben, in der es heißt: „Für Erhaltung der

Lebensfähigkeit der Presse, namentlich auch der unterstützungswürdigen Provinzialpresse, die ein wertvolles Kulturgut darstellt ist es, neben den sonstigen Maßnahmen zur Vinderung der Kollage des deutschen Zeitungsgewerbes, erwünscht, die Zeitungsdruckereien möglichst mit staatlichen und kommunalen Druckaufträgen zu belegen, soweit in der Vergebung der Staatsaufträge freie Hand gegeben ist, insbesondere staatliche Druckereien nicht vorhanden sind.“

Dresden. Im Monat Februar sind bei dem hiesigen Polizeipräsidenten 24 Selbstmorde und 27 Selbstmordversuche zur Anzeige gekommen.

Leidenau. Im Betrieb der Firma Nüßner, hier, ist auch der Sargbau aufgenommen worden. Die Särge werden nach einem durch Patent geschützten Verfahren aus einer aus Holz und Pappe bestehenden Masse hergestellt. Zur Ausführung dieses Verfahrens ist die „Barthelemy“ (Patent-Reform-Sarggesellschaft) G. m. b. H. gegründet worden.

Radeberg. In der Nacht zu Donnerstag sind aus einer gemeinsamen Zelle des Antivergewaltungsgefängnisses zu Radeberg zwei Untersuchungsgefangene ausgebrochen: der aus Antonienhütte gebürtige Glasmacher Karl Franke und ein gewisser Wagner, letzterer ist bereits erheblich vorbestraft. Franke wurde Anfang März mit den Wirtschaftsgeldern flüchtig, aus Ullwitz beim Einbruch in die Kirche zu Kleinzschöden festgenommen. Die beiden Ausbrecher haben in näherer Arbeit die Witterstäbe gelockert und sind dann in das Gerichtshaus und schließlich durch einen Rückschlüß ins Freie gelangt. Nur mit Hund und Hufe (Gesängnisfänger) begleitet, sind Wagner und Franke gegen Mitternacht entkommen.

Oberlichtenau. In letzter Zeit wurden in einer hiesigen Wäschefabrik Wahnnehmungen gemacht, daß erhebliche Mengen Wäsche, Siederleien und Stoffe und andere Bekleidungsstücke verschwanden, ohne des Alters habhaft werden zu können. Jetzt ist es gelungen, zwei in der Fabrik beschäftigte Ausgeburten aus Dresden-Rohbau und Radeberg der Diebstahle zu überführen. Es wurden bei ihnen große Mengen Wäsche, zugeschnittene Jacken, Röcke, Siederleien, Stoffstücke usw. gefunden und sichergestellt. Es handelt sich um Werte von über 2 Millionen Mark. Die Angelegenheit dürfte noch weitere Kreise ziehen.

Meißen. Der Bruder des Inspektors des Wettinrutes in Coswig, Dieze in Chicago, hat auf Anregung seines Bruders zwei Millionen Mark für die Pflege und Kinder des Wettinrutes in Coswig gestiftet.

Leipzig. Auf einer auf der Leipziger Schauwiese aufgestellten Wasserrutschbahn wurde ein 21-jähriger Handlungsgehilfe beim Durchfahren einer Kurve so unglücklich herausgeschleudert, daß er einen Schädelbruch erlitt und sofort getötet wurde. Angeblich soll es sich um ein Selbstversuchen des Getöteten handeln. Seine Braut hatte sich an der Fahrt beteiligt und war so Zeugin des Unglücks.

Sohrenstein-Ernstthal. Riesenbiebähle verabschiedete der in einer hiesigen Bierwarenfabrik beschäftigte Arbeiter Kluge, in dessen Wohnung die Polizei Garne und Trikots im Werte von mehreren Millionen Mark beschlagnahmte. Ein Chemiker Händler kommt als Helfer in Frage.

Delenitz. Das Pilzwachstum in den vogtländischen Wäldern beginnt heute sehr zeitig. Im oberen Teile des Röhrholzes fand ein Spaziergänger einen großen kerngehenden Schneepilz.

Eger. In Mählsbach bei Eger kam zur Frau des Bahnbediensteten Grabl ein junges Paar, das dort vor Monaten gewohnt hatte. Als es mit der jungen Frau im Zimmer allein war, stürzte der Mann auf sie zu und schlang ihr einen Strick um den Hals, der aber zerriß. Er drohte hierauf die Frau so lange, bis ihr das Blut aus Mund und Nase kam. Ein 12-jähriger Knabe, der die Hilferufe der Heberfallenen hörte, machte Lärm, worauf der Bedrohete flüchtete und eine Selbsttötung mit 20 Kronen mit sich nahm. Seine Frau konnte festgenommen werden. Ein Polizeihund verfolgte die Spur des flüchtigen Täubers.

#### Kirchennachrichten.

- Borm. 9 Uhr Gottesdienst mit Erziehungspredigt: Herr Studienrat Bohl-Bauhoff.
- Glaube, Liebe, Hoffnung. 3-stimmiger Kinderchor.
- Borm. 1/2 11 Uhr Kindergottesdienst.
- Jugendvereinsfeier 1/2 1 Uhr Abfahrt von Ottendorf-Okrilla Opt. nach Klosche zum Jugend-Refkionsfest.

# Die Beisegung der Essener Opfer.

Unter Teilnahme der gesamten Bevölkerung fand am Dienstag vormittag in Essen die Beisegung der französischen Blutopfer statt. Bereits in den frühen Morgenstunden sind die französischen Truppen von den Straßen zurückgezogen worden. Am 7 Uhr begann der Aufmarsch der Arbeiterschaft und der Abordnungen. Die Opfer waren im Lichtlof des Kruppischen Verwaltungsgebäudes aufgebahrt. Um 10 Uhr begann die Feier durch Vortrag eines Männerchores. Darauf hielt Krupp von Bohlendorf eine kurze Ansprache, in der er den Toten warme Worte der Anerkennung widmete und den Angehörigen das tiefste Beileid ausdrückte. Die Toten seien für Deutschlands Freiheit und Würde gestorben. Ihr Leben und Sterben werde ein Baustein für Deutschlands Zukunft bilden. Nach abermaligem Chorgesang schloß die Feier. Die Särge der Toten wurden dann von ihren Kameraden zu den Leichenwagen getragen. Der Trauerzug setzte sich nach dem Ehrenfriedhof in Bewegung. Er langte dort gegen halb 2 Uhr an. Jeder Wagen war von vier Pferden gezogen, auf jedem Wagen standen vier Särge. Auf dem Ehrenfriedhof selbst wurden die Särge in den dort hergerichteten Anlagen der Firma Krupp aufgebahrt. Dann sprachen Superintendent Beder, der Prälat aus Euskirchen, das Mitglied des Krupp-Direktoriums Wendi, der Vertreter des Vertriebsrates der Firma Krupp, der Schlosser Paul Drehm, sowie andere Vertreter der Arbeiterschaft. Für die Stadt Essen sprach der Beigeordnete Basel. — Unter den zahlreichen Kränzen sah man auch Kränze des Reichspräsidenten und des Reichsarbeitsministeriums. — Die Trauerfeier verlief ohne Störung. Sämtliche Fabrikbetriebe waren stillgelegt; die Geschäfte blieben geschlossen.

## Die Trauerfeier im Reichstage.

Zur selben Stunde, da die Opfer entmenschter französischer Kriegsgewalt in Essen in das gemeinsame Grab gelinkt wurden, vereinte auf Einladung der Reichsregierung im Plenarsaal des Reichstages, auf dessen Dach die Fahne schwarz-rot-gold halbstück die Trauer des deutschen Volkshauses bekundete, eine Trauerversammlung, und die Sitze des Saales und der Tribünen bis zum Letzten füllten die Vertreter sämtlicher Gewerkschaften und Beamtenverbände sowie der Fach- und Berufsstände, Vertreter der Länder, Kirchen, Parlamente und der Behörden. Der Saal war stimmungsvoll in schwarze Falten und Tannengrün gekleidet. Der Präsidiententisch war mit der schwarz-rot-goldenen Fahne überdacht, über ihn an der Wand der Reichsadler. Auf den Seiten der Reichsregierung hatten unter Führung des Reichskanzlers Dr. Cuno die Mitglieder des Reichstagskabinetts Platz genommen, auf den Klappen der Ländervertreter neben anderen die Mitglieder der preussischen Regierung mit dem Ministerpräsidenten Braun. Für Sachsen nahm Minister Fleißner an der Trauerfeierlichkeit teil. Neben dem Reichskanzler hatte der Reichstagspräsident Lobe Platz genommen. Als Reichspräsident Ebert den Saal betrat, wurde er von sämtlichen Anwesenden durch Erheben von den Sigen ehrerbietig begrüßt. Der Reichspräsident nahm den üblichen Platz des Reichskanzlers ein. Das Orchester der Staatsoper leitete die Feier mit dem Trauermarsch aus der Beethoven'schen „Eroica“ ein.

Darauf ergriff der Reichskanzler das Wort. Er fand eine Reihe schöner zu Herzen gehender Sätze, und besonders eindringlich kamen die Worte heraus:

**Im Namen der Toten frage ich die Väter der Erde: Wie lange noch wollt ihr warten, ehe diesem wahnwitzigen und grausamen Mißbrauch der Gewalt ein Ende geboten wird?**

Im übrigen legte sich der Kanzler in politischer Hinsicht offenbar Zurückhaltung auf, und das kam dem Eindruck der Trauerveranstaltung zugute.

Der zweite Satz aus der Beethoven'schen VII. Sinfonie schloß die ernste weise Rede ab.

Reichspräsident Ebert und Reichskanzler Dr. Cuno begaben sich zu den Vertretern des Essener Wer-

kes und der Arbeiter und sprachen ihnen persönlich durch Händedruck ihr Beileid aus.

## Staatssekretär Hamm verhaftet.

Staatssekretär Hamm, der von der Reichsregierung beauftragt worden war, an den Beisetzungen der Opfer in Essen teilzunehmen, ist gestern morgen von den Franzosen in Scharnhorst, der Uebergangsstelle vom besetzten ins unbesetzte Gebiet, verhaftet worden. Mit ihm wurden die Abgeordneten Giesberts und Stegerwald, die ebenfalls nach Essen reisen wollten, um der Beisetzung beizuwohnen, von den Franzosen verhaftet. Die beiden Abgeordneten sind inzwischen wieder freigelassen geworden. Staatssekretär Hamm wurde am Dienstagabend um 8 Uhr freigelassen, aber unter militärischer Bedeckung nach Scharnhorst zurückgebracht und aus dem besetzten Gebiet ausgewiesen.

## Der Volkswille an der Ruhr.

Einem Bericht des Chefredakteurs Friedrich Stampfer vom „Vorwärts“ entnehmen wir die folgende Stelle:

„Über dem Nevier liegt seit der Stimmung eiserner Entschlossenheit. Jene, die vor drei Monaten meinten, länger als zwei Wochen könne die Beisegung nicht ertragen werden, hatten mit den psychologischen Wirtungen des militärischen Vorgehens nicht gerechnet. Man kann die nächste Zukunft des Ruhrgebiets sehr dunkel sehen und sich alle möglichen Bilder ausmalen, nur eins kann man sich unmöglich vorstellen: daß es zu einem Pattieren der Bevölkerung mit den Franzosen kommen könnte. Und wenn wirklich das französische Militär nach dem berühmten Wort De Gaulles tausend Jahre hier bliebe und es so weiter triebe wie bisher, so würde die Ruhrbevölkerung nach nach tausend Jahren mit Freudentränen den Tag begrüßen, der sie von dieser Plage wieder befreit.“

## 100 Familien obdachlos.

Die zweite Eisenbahnrolle St. Pauli bei Trier wurde von den Franzosen nun ebenfalls gewaltsam gekäumt, wodurch weitere 100 Familien obdachlos wurden. Etwa 900 Eisenbahnbeamte erhielten gestern früh den Befehl, in den Dienst der französischen Eisenbahnregie einzutreten, andernfalls wird ihnen mit kriegsgerichtlicher Verfolgung gedroht.

## Ein Raubeinbruch am Neckar.

Mittwoch früh gegen 9 Uhr marschierten französische Truppen, von Lubwigshafen kommend, über die Rheinbrücke ins Industriegebiet am Neckar ein. Während ein Teil von ihnen sich in der Nähe der Spatenbrücke auf der Mannheimer Seite des Neckars mit zur Stunde noch unbekanntem Zwecke lagerte, umstellte eine andere Abteilung das Bureau der Transportarbeiter- und Schiffergewerkschaft, offenbar in der Absicht, die im Gewerkschaftsbureau aufbewahrten Lohn-gelder zu beschlagnahmen.

Bei dem „Besuche“ der Franzosen in den Gebäuden der Commerz- und Privatbank in Hochum wurden insgesamt 770 Millionen Mark, angeblich Eisenbahngelder, beschlagnahmt.

## 50 Millionen Mark Strafe für Que.

An der Bahnunterführung am Egerplatz in Que, die einen Teil der militärischen Strecke nach Necklingshausen bildet, wurde vorgestern nacht eine Sprengung vorgenommen, durch die ein Gleis zerstört wurde. Die Franzosen sind mit den Ausbesserungsarbeiten beschäftigt. Über die Stadt ist wegen der Sprengung eine Buße von fünfzig Millionen Mark verhängt worden.

## Holzbeschlagnahme durch die Franzosen.

Karlsruhe, 12. April. (Eig. Drahtber.) In Karlsruhe und Mannheim sind von den Franzosen die gesamten in den Rheinböden liegenden Holzvorräte beschlagnahmt worden.

# Schicksalswende.

Roman von H. Seifert.

1.) Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Sie war einundzwanzig und noch niemals aus der väterlichen Obhut gekommen. Sie lebte hier wie in einem Paradiese, sie wußte vom Leben nur so viel, daß es hart und unerträglich sein konnte, aber diese Härten reichten zu ihr, der einzigen Erbin eines Millionen-reichtums nicht heran.

Hubert Bengdorf hatte die Kanne auf die Holztasche gesetzt, an welcher die Kinder mit ihren hellen Kleiderchen und weißen Schützchen eine bunte Reihe bildeten.

Amida flüsterte ihm zu:

„Dort drüben auf der Aredenz im Eisföhler stehen Erdbeeren für Sie, Hubert; da Sie mir so freundlich geholfen haben, muß ich Sie belohnen. Langen Sie tüchtig zu, ich selbst habe die Früchte gepflückt!“

Er lächelte ihre Hand und sah ihr dabei tief in die blauen Augen. „Diese geliebten kleben Hände, die für alle, alle sorgen! Aber das lassen Sie sich gesagt sein. Umi, so sehr ich auch nach den Erdbeeren lachmache, nicht eine davon rühre ich früher an, als bis Sie mir dort drüben Gesellschaft leisten! Sie bedürfen gleichfalls einer Erquickung. Ein paar Minuten werden Sie auch für mich übrig haben.“

„Aber gewiß, Hubert, obgleich ich finde, daß ich Sie durch eine ewige Nachgiebigkeit ungerichtlich vernähne!“ Lächelnd schauten sie sich an im gegenseitigen Ver- stehen, bis Amida unter Huberts Blick purpurn er- glühend die Wimpern senkte.

Schnell, noch mit einer kleinen lieblichen Verwir- rung kämpfend, nahm das junge Mädchen die Kanne

hin, um ihren Hausfrauenpflichten nachzukommen.

Hubert schickte sich an, ihre Bewegungen mit zärt- lichen Blicken zu verfolgen, aber da kam ein Diener heran und überreichte ihm einen Brief.

Hubert erkannte die Handschrift sofort. Das Schrei- ven kam von seinem Vater. Was bedeutete das? Sein Vater war durchaus kein passionierter Briefschreiber. Nur selten pflegte er den Briefen, die von Huberts Mutter kamen, ein paar freundliche Worte beizufügen.

Und das letzte Schreiben der Mutter hatte Hubert, der jede freie Minute in Amidas Nähe verbrachte, noch nicht beantwortet.

Bei diesem Gedanken durchzuckte ihn ein jähes Er- schrecken. Es war doch wohl seinem Muttehen nichts passiert? Er hing mit großer Liebe an ihr. Und als er damals Abschied vom Elternhause genommen, hatte er gefürchtet, daß Heimweh und die Sehnsucht nach der Mutter ihm schwer zu schaffen machen würden.

Aber da war Amida in sein Leben getreten. Vom ersten Tage an hatte er sie geliebt, hatte ihr liebliches Bild Besitz von seinem Herzen genommen.

Was war natürlicher, als daß er von Stund an die Mutter vernachlässigte, ihr nur selten und dann äußerst flüchtig und oberflächlich schrieb und den Ge- danken, daß er einst auch wieder von hier scheiden müsse, weit von sich wies.

Zögernd wandte er den Brief hin und her. Er hätte ihn gern ungeöffnet gelassen, eine Ahnung sagte ihm, daß derselbe eine unangenehme Nachricht brachte. Und der Tag war so tödlich, wie geschaffen zu frühlichem Tun.

Die Kinder hoben sich soeben satt, in süßer Faul- heit von den Bänken herunter. Die Bäcklein waren

# Die Regierungserklärung im sächsischen Landtag.

Die gestrige erste Sitzung des Landtages nach der Osterpause steht im Zeichen eines „großen Tages“. Vor dem Eingange zum Ständehaus drängen sich Einläßbe- gehrende, mehrere Polizeibeamte suchen den Eingang freizuhalten. Haus und Tribüne sind voll besetzt. Die Sitzung beginnt mit einer Verspätung von einer Stunde. Den einzigen Punkt der Tagesordnung bildet die Ent- gegennahme einer Regierungserklärung.

Der Landtagspräsident Wintler gab zunächst namens des sächsischen Parlaments der Entrüstung über das Essener Blutbad Ausdruck, welche Gelegenheit die Kommunisten benützten, um durch ihren Fraktionsvor- sitzenden von einer Blutschuld der nationalsozialistischen Provokatoren und der zweiten Internationale zu sprechen, die als Werkzeug der deutschen Bourgeoisie die Ruhrarbeiter in die Bajonette getrieben hätten. Die deutschnationalen und einige sozialdemokratische Abge- ordnete verließen während dieser mit lebhaften Ent- rüstungsruufen aufgenommenen Rede den Sitzungssaal.

## Ministerpräsident Dr. Zeigner

verliest hierauf eine Regierungserklärung, in der er u. a. folgendes ausführt:

Herr Minister Lipinski ist endgültig aus seinem Amte ausgeschieden. Die Führung des Ressorts hat Herr Landtagsabgeordneter Liebhmann übernommen, den ich zu meinem Vertreter ernannt habe. Zum Arbeitsminister habe ich, an Stelle des ausgeschiedenen Herrn Ministers Rißau, Herrn Landtagsabgeordneten Graupe ernannt. Die Herren Minister Fleißner, Feldt und Fellisch werden in ihren bisherigen Ämtern bleiben. Das Justizministerium werde ich, bis auf weiteres, selbst fortzuführen. (Aha-Rufe.)

Mit der Reichsregierung ist die sächsische Regierung darin einig, daß der Abwehrkampf gegen die fortgesetzte Schwächung unserer Hoheitsrechte gegen die Zerstörung unseres Wirtschaftsorganismus mit aller Kraft fortge- setzt werden müsse. Das Ziel des Abwehrkampfes müsse sein, die Verhandlungsbereitschaft der französi- schen und belgischen Regierung auf vernünftige Basis herbeizuführen. Die sächsische Regierung sei der Ansicht, daß diese Politik der Abwehr möglichst rasch durch eine aktive Politik positiver Vorschläge ergänzt werden müsse. Am aus unserer verworrenen wirtschaftlichen Lage herauszukommen, werde die sächsische Regierung alles tun, um die Entwicklung von der Privatwirtschaft zur Ge- meinwirtschaft vorwärts zu treiben. Er kündigte ein Landwirtschaftssammertag mit einem demokratischen Wahlrecht und ein Amnestiegesetz an. In den nächsten Tagen werde eine Verordnung erlassen werden, durch die jede Preistreiberer besonders nachdrücklich dadurch bekämpft werden solle, daß zur Kontrolle der Preisbil- dung besondere Ausschüsse bei den Preisprüfstellen errichtet werden, die aus Vertretern der Arbeiter und Angestellten bestehen. Einem Abbau der Löhne und Gehälter werde sich die Regierung mit aller Entschieden- heit widersetzen. Ebenso allen Versuchen, den Abstufen- tag anzuzetteln. Weiter wandte sich der Minister- präsident gegen die sogenannten faschistischen Organi- sationen, in deren Betreiben er eine Bedrohung der Repu- blik erblickt. Er machte der Reichsregierung den Vor- wurf, daß sie zur Bekämpfung dieser Gefahr nichts Ernsthaftes tue und erhub auch gegen die Reichsmehr- schwere Angriffe. In diesem Zusammenhang verteidigte er die Bildung der sozialdemokratischen und kommuni- stischen Abwehrformationen. Wenn das Reich gegen diese Organisationen eingreife, dann würde sich niemand des Eindruckes erwehren können, daß das Reich nur die linksrepublikanischen Abwehrorganisationen erdroffeln will, gegen die rechtsradikalen Angriffsformationen aber doch nicht einschreite. Als der Ministerpräsident zum Schluß von dem Eid sprach, der er auf die Ver- fassung geleistet, rief der deutschnational Abg. Berg: Hoffentlich wird es kein Meineid! Die Kommunisten und Sozialdemokraten begleiteten die Ausführungen des Ministerpräsidenten mit lebhaften Zustimmungsaus- sörungen. — Nächste Sitzung Donnerstag, den 12. April, vormittags 11 Uhr. Tagesordnung: Besprechung der Regierungserklärung.

unter den engen Kleidern ganz prall vom vielen Kuchen- essen.

Kun ging es — sehr zum Leidwesen des alten Gärtners — nach dem zweiten Wiesenplan des Parks, wo Spiel und Tanz begann.

Anfänglich noch etwas scheu und zurückhaltend in ihren Bewegungen und Neugierungen, vergaßen die Kleinen, durch Amida ermuntert, doch bald die Klust, welche sie von ihren Vätern trennte, sie tauchten ganz und gar auf, sie fühlten sich zu Hause.

Wie die Kletten hingen sie an Amidas duftigem Sommergewand. Sie spielten doch mit, Fräulein, ja? Bitte, bitte!

„Aber gewiß! Geht nur voran! Ich komme ja gleich nach. Laßt nur zuerst den Plumpfuß herumgehen! Dabei will ich euch gehörig plagen.“

Ein Freudenpfeifchen erhob sich, dann stob die ver- gnügte Schaar davon.

Amida näherte sich ihrem Vater. „Du stehst elend aus. Greift der Trübel dich zu sehr an, Väterchen? Dann geh' doch lieber hinein und ruh' eine Stunde!“ Herr Harnisch schüttelte den Kopf. „Ich fühle mich vollkommen wohl. Aber es kamen mir so allerhand ernste Gedanken. Von denen will ich jedoch jetzt nicht sprechen.“ Er tätschelte ihr helles Gesicht. „Wie du glüht, Ami! Macht dir das Krackeln der kleinen Rangen so viel Spaß?“

„Ja, Väterchen, ja! O, wie schön ist es doch, so viel zu besitzen, daß man davon abgeben, seinen Mitmenschen Freude machen kann! Und wie glücklich bin ich, daß diese liebe, geliebte Hand“ — sie streichelte herzlich die Rechte des Vaters — „so überaus freigebig ist, wo es gilt, Not zu lindern, oder Emporstrebenden zu helfen!“

(Fortsetzung folgt.)

# Die neue Krankenversicherung.

Eine Entscheidung in dem Kampfe zwischen Ärzten und Krankenkassen ist durch das am 1. April in Kraft getretene neue Gesetz zur Erhaltung leistungsfähiger Krankenkassen nicht getroffen worden. Das Gesetz hat weder der Zentral-Verzteorganisation noch den Krankenkassenverbänden eine Steigerung ihrer Macht gebracht. Die Pflichten der Krankenkassen gegenüber den Ärzten sind die alten geblieben. Der Gesetzgeber hat sich lediglich bemüht, den Krankenkassen zu einer so weitgehenden Stärkung ihrer finanziellen Lage zu verhelfen, daß es ihnen in Zukunft möglich ist, ihre finanziellen Pflichten gegenüber den Ärzten zu erfüllen.

Da die Beiträge der Krankenkassen das erträgliche Maß bereits erreicht haben, konnte an eine Stärkung ihrer Mittel durch Beitragserhöhungen nicht gedacht werden. Das Gesetz gibt den Krankenkassen lediglich im Rahmen des ihnen bereits zustehenden Beitragsrechts die Möglichkeit, Erhöhungen auf beschleunigtem und vereinfachtem Wege durchzuführen. Daneben, gibt das Gesetz aber den Ärzten das wertvolle Recht, besonders zu Buche schlagende Leistungen auf breitere Schultern zu legen. So werden die Kosten für Krankenhilfe, die an Unfallverletzte zu gewähren sind, in Zukunft vom ersten Tage an auf die Träger der Unfallversicherung, die Berufsgenossenschaften, abgewälzt und die Kosten der Wochenhilfe, sowie ein bestimmter Teil der Kosten der Krankenpflege für weibliche Versicherte werden gleichmäßig auf sämtliche Rassenmitglieder im Bereich eines Oberversicherungsamtes verteilt (Gemeinlast).

Der einzelne Versicherte wird von diesen gesetzlichen Veränderungen persönlich nichts zu merken bekommen; sie vollziehen sich lediglich zwischen den Trägern der Sozialversicherung selbst. Anders verhält es sich bei den Mitgliedern der Ersparnisse der Angestellten. Diese erhalten jenes Drittel des Beitrags, das der Arbeitgeber bisher unmittelbar an die Rassen zu zahlen hatte, in Zukunft bei jeder Gehaltszahlung persönlich ausgezahlt. Sie haben dieses Arbeitgeber-Anteil ihres Krankenkassenbeitrags selbst an ihre Rasse abzuführen. Infolge dieser Neuordnung können in Deutschland ein paar Hundert Rassenangehörige, die bisher mit dem Einzug der Arbeitgeber-Anteile durch die Ersparnisse beschäftigt waren, lohnenderen Tätigkeiten zugewiesen werden. Außerdem fällt für die Arbeitgeber von Ersparnismitgliedern vom 1. April ab die Verpflichtung zur Anmeldung dieser Angehörigen bei den zuständigen Zwangskrankenkassen fort und für die Ersparnismitglieder selbst erübrigt sich damit das lästige Beantragen des Ruhens der Rechte und Pflichten bei den Zwangskrankenkassen. Für die Zwangslosen aber ergibt sich die wesentliche Ersparnis, die aus der Handhabung des nunmehr fortgeführten umständlichen Meldewesens und der Kontrolle der Ersparnismitglieder sich ergibt. Der Fortfall an unproduktiver Arbeit, der durch diese gesetzliche Neuordnung ermöglicht wird, dürfte sowohl bei den Zwangskrankenkassen wie bei den Ersparnissen, bei den Versicherten und ihren Arbeitgebern, ebenfalls der Leistung von vielen hundert Arbeitkräften entsprechen.

Neben diesen durchgreifenden Neuerungen, die das Krankenkassenrecht bringt, enthält es noch eine ganze Reihe von anderen Bestimmungen weniger einschneidender Art. So muß in Zukunft vor der Neueinrichtung einer Betriebskrankenkasse der Betriebsrat gehört werden; so dürfen in Zukunft Innungskrankenkassen sich zu größeren leistungsfähigen Gebilden zusammenschließen; so wird in Zukunft der Grundlohn im Rahmen der vom Arbeitsminister festgelegten Grenzen in vereinbarte Höhe festgesetzt; so wird sich in Zukunft das Verhältnis von kleineren Ortskrankenkassen und größeren Landeskrankenkassen ihres Bezirks etwas anders gestalten.

## Politische Tageschau.

**Aus dem Deutschen Reichstag.**  
Präsident Löbe weist auf die neuen Uebergänge wegen Abgeordnete des Reichstages während der Osterpause und auf die Qualereien und Bluttaten gegen die Bewohner des Ruhrgebietes hin. Seit der gestrigen Rede des Reichsfinanzministers, die im ganzen Volke ihren Widerhall gefunden hat, hat französisches Militär neue Gewalttaten verübt, ja sogar Hand an Abgeordnete und Regierungsvertreter gelegt, die nur den Getötelten die letzte Ehre erweisen wollten. "Sie (die Franzosen) mordeten den Geist nicht, Ihr Brüder!" Diesen Spruch auf einer Kranzschleife am Grabe in Essen rufen wir millionen Landesleuten an der Ruhr täglich zu. Das Wort bleibe geltend, bis ihre Befreiungstunde schlägt!

Darauf tritt das Haus in die Tagesordnung ein und nimmt das Gesetz über den Verkehr mit Ägypten ungestört an. Dem Abkommen mit Dänemark zur Regelung des Luftverkehrs wurde zugestimmt. Verschiedene kleine Vorlagen wurden dem zuständigen Ausschuss überwiesen.

Ein Geschenk für den Reichspräsidenten. Der frühere Leiter der Quäkermission, die sich durch ihre Kinderpeinungen in Deutschland so hoch verdient gemacht hat, Alfred G. Scattergood in Philadelphia, hat dem Reichspräsidenten ein Kunstwerk "Der heilige Versuch" überreichten lassen, das in Wort und Bild (in der Wiebergabe der Fresken des Regierungsgebäudes in Harrisburg) das Wirken des Quäklers Penn bei der Gründung des Staates Pennsylvania und die Durchbringung der Welt mit dem Gedanken der Nächstenliebe darstellt.

Die beabsichtigte Verschärfung der Reichsmilchverordnung. Ueber die Besprechung in Reichsernährungsministerium über eine Verschärfung der am 15. Mai ablaufenden Reichsmilchverordnung wird mitgeteilt, daß bezüglich der Vieferpflicht der

Kleinbauern und der Molkereien einige Bestimmungen vorgeesehen seien, die milchbedürftigen Gemeinden das Recht geben, die Erzeuger zur Lieferung einer bestimmten Menge Milch zu veranlassen. Von einer Besteuerung der Butter habe man abgesehen. Es soll eine Aktion durchgeführt werden, um der minderbemittelten Bevölkerung Milch zu billigeren Preisen zu liefern.

**Österreich.**  
Berringerung der Zahl der Ministertien. Der außerordentliche Rabinettsthat die Berringerung der Bundesregierung betreffend Berringerung der Zahl der Ministerien mit den in den Parteiverhandlungen vereinbarten Veränderungen angenommen, wonach es in Zukunft nur folgende Ministerien geben wird: Das Bundeskanzleramt, die Ministerien für Unterricht, soziale Verwaltung, Finanzen, Land- und Forstwirtschaft, Handel, Verkehr und Heereswesen. Mit dem Bundeskanzleramt werden die Geschäfte des Ministeriums für Auswärtiges, des bisherigen Ministeriums des Innern und des bisherigen Justizministeriums verbunden.

## England.

**Abstimmungsniederlage des englischen Kabinetts.**  
Aus London wird berichtet, daß die Regierung Dienstagabend bei einer Abstimmung in der inneren Politik über den Punkt: "Auszahlung an ehemalige Kriegsteilnehmer" mit 138 gegen 145 Stimmen eine Niederlage erlitten hat. Als das Ergebnis der Abstimmung bekannt wurde, wurden Kuse nach dem Weggang der Regierung laut. Die Mitglieder der Opposition, besonders die Arbeiterabgeordneten, verlangten das Erscheinen des Premierministers. Nach kurzer Debatte wurde auf Vorschlag des Arbeitersführers Ramsay MacDonald die Sitzung des Unterhauses auf Mittwoch vertagt.

**Finnland.**  
Von der Golv in Helsingfors. General von der Golv ist auf seiner Finnlandreise in Helsingfors eingetroffen. Er wurde im Hafen von Abo vom Gouverneur, dem Stadtoberhaupt, Offizieren des Sanitätskorps und einem großen Publikum empfangen und herzlich begrüßt.

## Kurze politische Mitteilungen.

Der Reichsernährungsminister Dr. Luther wollte vor einigen Tagen in Dresden wo er eine Besprechung mit Wirtschaftsmittler Hellrich über die wichtigsten schwebenden Ernährungsfragen hatte. Auch eine Besprechung mit dem Ministerpräsidenten Dr. Zeigner fand statt.

Die Reichsregierung wird in nächster Zeit ihre Bemühungen um den Preisabbau fortsetzen und auch zur Drückung des Dollarkurses Finanzoperationen vornehmen, falls die Börse Hausstimmungen zeigen sollte.

In Berlin ist eine amerikanische Abordnung des internationalen Handelskammertages eingetroffen zur Fühlungnahme mit deutschen Finanz- und Industriekreisen.

Der Termin zur Hauptverhandlung gegen den Korvettenkapitän Erhardt wegen Hochverrat, Meineid und Verleitung zum Meineid wird spätestens auf Ende dieses Monats andernorts werden.

## Aus aller Welt.

In Gießen hat am Sonntag die wildgewordene Soldateska von Trier eine 24 Stunden zuvor ausgesprochene Drohung wahrgemacht, indem sie mit ihren farbigen Anstrichen 106 Familien der Eisenbahnerkolonie von Trier-West auf die Straße setzten, weil die Männer dem Reiche den Treueid nicht brechen wollten. Erst als die Spahis die Möbel aus den Fenstern auf die Straße warfen, griffen hilflosbereite Hände zu, um nicht alles in Stücke gehen zu lassen. Jetzt sind diese Vermissten mit Weib und Kind und ihrem Haushalt obdachlos. Flüchtlingsfürsorge zu Trier versucht, die Not zu lindern. Hilfsaktion nötig. Einer anderen 98 Familien starken Kolonie der Eisenbahnerkolonie in Erwang steht für die nächsten Tage das gleiche Schicksal bevor. Diese irrsinnige Rohheit kann nicht laut genug vor aller Welt gebrandmarkt werden.

**Verheerender Brand.** Das Sägewerk der Holzgroßfirma Gebr. Zeitl in Altsachsenburg wurde mit sämtlichen Gebäuden von einem Großfeuer vernichtet. Der Schaden wird auf drei Milliarden beziffert.

**Empfindlicher Kirchenraub.** Aus der katholischen Kirche zu Künhele raubten nachts unbekannte Diebe das schwere Tabernakel, das ihren Bemühungen, es zu öffnen, Widerstand leistete. Sie trugen es in der Richtung nach Bochum zu, fuhren es ein Stück mit einem Flügel weiter und zerrückten es sodann. Sie fanden darin eine Monstranz, zwei Speisekelche u. a. im Werte von etwa 10 Millionen Mark.

**Die Gewalt einer Lawine.** Nach einer an den Deutschen und Österreichischen Alpenverein aus Innsbruck gelangten Mitteilung ist die Welscherütte in der Frielgruppe einer Lawine zum Opfer gefallen. Die Hütte, die in einer Höhe von 1800 Meter stand, war von mehreren hundert Alpenvereinsmitgliedern in 500 freiwilligen Arbeitstagen erbaut worden. Trotz siebenjähriger Verankerung ist die Hütte aus ihren Grundsteinen gehoben, etwa tausend Meter talabwärts getragen und vollständig zerstört worden.

**Flugverkehr Berlin-Petersburg und Berlin-London.** Vom 1. Mai ab wird vom Tempelhofer Felde aus ein regelmäßiger Flugverkehr von Berlin mit Königsberg-Petersburg einerseits und Bremen-Amsterdam-London andererseits einkleben.

**Liebesdrama.** In Groß-Gerau bei Darmstadt erschlug ein junges Mädchen ihren Liebhaber und tötete sich dann selbst durch einen Revolverstoß. Das Mädchen war durch ein Fenster in das Zimmer des jungen Mannes gestiegen und hatte ihn nach kurzem Wortwechsel einfach niedergeschossen.

**Sprengung einer Rhein-Herne-Kanal-Brücke.** An der Stelle, an der der Rhein-Herne-Kanal bei Hinrichs-

burg über die Emscherbrücke führt, wurde am Sonntag morgen gegen 5 Uhr von unbekannter Seite die Kanalbrücke gesprengt. Die Wassermassen des Kanals stürzten mit wildem Losen in die Emscher. Mehrere Holzbrücken, die dem gewaltigen Wasserdruck nicht standhalten konnten, wurden weggeschwemmt. Der Herner Hafen und weite Strecken des Kanals waren in wenigen Stunden fast völlig wasserleer. Viele beladene Kohlenflöße sind umgekippt. Die Schleuse Nr. 7 des Kanals ist unbrauchbar geworden.

**Beim Rudern verunglückt.** Auf der Dahme in der Nähe von Grünau kenterte am Sonntag nachmittag ein Ruderboot mit fünf Personen. Drei der Insassen fanden den Tod.

**Schnee im April.** Aus dem Riesengebirge, aus Thüringen und besonders aus Baden werden bei einigen Grad Frost Schneefälle gemeldet. Im Schwarzwald liegt eine neue Schneedecke bis 600 Meter Bergeshöhe herab. (Der Hlodentanz am Sonntag in unserer Gegend war also gar nichts dagegen.)

**Brandstiftung im Nürnberger Brauwerkgeldlein.** Im Dachstuhl des weitbekannten "Brauwerkgeldlein" hat Sonntag nachmittag der Besitzer Bauer Feuer angelegt und dann Selbstmord verübt. Die Feuerwehr konnte das in Brand geratene Mobiliar in Sicherheit bringen. Bauer hatte in letzter Zeit Zeichen von Geistesgebrochtheit gezeigt.

**Vom Blitz getötet.** Bei einem starken Gewitter im oberen Mühlviertel (Oesterreich) befand sich der ehemalige Reichsratsabgeordnete Höpenecker mit seinem 18jährigen Sohne auf dem Felde. Ein niedergehender Blitz schleuderte Höpenecker bewußlos zu Boden, sprang dann auf den Sohn Höpeneckers über, dem er in den Scheitel eindrang und ihn sofort tötete. Auch die neben Höpenecker einhergehenden Ochsen wurden vom Blitz erschlagen. Er selbst kam mit einem Nervenschok davon.

**Eine zwölfjährige Mutter.** In Steinamanger wurde ein zwölfjähriges Mädchen von einem Kinde entbunden, dessen Vater der 65jährige Vizegouverneur des Mädchens ist. Der Mann wurde jetzt vom Gericht zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt, die jugendliche Mutter und das Kind der Fürsorge des staatlichen Kinderasyls anvertraut.

**Der verarmte Bozelerkönig.** Aus Kalifornien wird gemeldet, daß über das Vermögen des einst gefeierten Weltmeisters der Fortuna, Jim Jeffries, der Konturs erklärt worden ist. Jeffries hatte sich während seiner glänzenden Karriere ein stattliches Vermögen zusammengebracht, so daß er nach seiner Niederlage durch Jack Johnson in Kalifornien eine Petroleumquelle und ein Goldbergwerk erwerben konnte, und einige Jahre lang schien ihm Fortuna auf diesem Gebiete ebenso wohlgesinnt zu sein wie früher im Ring. Aber vor einigen Jahren begann die Petroleumquelle zu verklegen, und auch das Goldbergwerk lieferte immer geringere Erträge, so daß die Gewinne der ersten Jahre bald aufgezehrt waren. Heute ist Jeffries wieder so arm wie am Beginn seiner Laufbahn vor 20 Jahren.

## Handel und Industrie.

**Aus der Tätigkeit der Handelskammer.** In einem Bericht an die Handelskammer Plauen als Vorort der sächsischen Handelskammern wurde von einer gesetzlichen Einführung der Nacht- und Sonntagsruhe im Zeitungsgewerbe abgeraten. — Bei dem Wirtschaftsministerium wurde Einspruch gegen die Beeinträchtigung der Betriebskrankenkassen im Entwurf eines Gesetzes zur Erhaltung leistungsfähiger Krankenkassen erhoben. — In einem Bericht an den Vorort wurde ein beantragter Veredelungsvertrag mit ausländischem Honig zur Herstellung von Leb- und Honigtrucken beurteilt. — Dem Wirtschaftsministerium wurde berichtet, daß die Kammer die Ladengeschäfte ihres Bezirks vor überreich ausgestatteten Schaufensterauslagen in ihren "Mitteilungen" warnen werde. — Dem Oberlandesgerichte Dresden wurde ein Gutachten abgegeben, daß die Abrede, "Erkaklieferung und Schadenersatz ausgeschlossen" bei Differenzen kann nur Wandlung verlangt werden" nur die Haftung für Liefermängel, nicht aber für Nichtlieferung ausschliesse. — Der Deutsche Industrie- und Handelstag hat mitgeteilt, daß die Aufbrauchfrist der alten Frachtbriefvorbrude bis 31. Dezember 1923 verlängert worden ist.

**Die wirtschaftliche Krise in Marienberg.** Die vor einigen Wochen eingetretene wirtschaftliche Krise hat sich teilweise noch verschärft. Betroffen davon wird vor allem die Metallwaren- und Metallstoppindustrie, aber auch in den Spinnerien, Alet- und Strumpfwirkerereien ist der Geschäftsgang nur müßig. Nur die Holzspielwaren- und Tischspielwarenfabriken halten ihre Betriebe noch voll aufrecht. In einigen Fabriken ist die 24-Stundenwoche eingeführt worden.

## Vermischtes.

**Was kostet die Ausstattung eines Abeschen?** Der Familienvater, der in diesem Jahre in Gemeinden, wo die Lehrmittel nicht umsonst gestellt werden, einen Spröbling in die Schule schicken muß, möchte einen sehr, sehr tiefen Griff in seinen Geldbeutel tun. Das zeigt folgende kleine Aufstellung, die Fachleute über die Schulausstattung geben: Es kostet eine lackierte Schiefertafel 3000 Mark, eine einfache Schiefertafel 2200 Mark, ein Schwämmchen dazu 75 Mark, ein Schiefertafel 40 Mark, ein Griffellaken 1200 bis 1500 Mark und noch höher, ein Federhalter 200 Mark, eine Stahlfeder 75 Mark, eine Bremer Börsenfeder sogar 155 Mark, ein einfaches Schreibzeug 200 Mark, ein Umschlag dazu 15 Mark, ein Tafelrechner 100 Mark, eine Fibel 3740 Mark, ein erstes Lesebuch 2400 Mark, ein Schultafel 15 000 bis 20 000 Mark, wobei aber nicht sicher ist, daß er aus Leder besteht. — So kostet 1923 die Ausstattung eines Schulanfängers eine Summe, für die man sich noch vor fünf Jahren eine Villa bauen lassen konnte samt Einrichtung.

**Gasthof „Schwarzen Roß“**  
 Sonntag nachmittag  
**öffentliche Ballmusik**  
 Zu zahlreichen Besuch laden freundlichst ein  
**Wilh. Hanta.**

**Der rote Tod.**  
 Erzählung von G. A. P. o. e.

Schon lange hatte der rote Tod in der Gegend gehaust. Nie zuvor war eine Pest so verheerend und so furchtbar aufgetreten. Mit Blut fing sie an, mit Blut endete sie: mit der Farbe und den Schreden des Blutes. Stöhnende Schmerzen und Schwindelanfälle waren die ersten Anzeichen; dann schloß man Blut aus allen Poren, und damit trat die völlige Auflösung ein. Scharlachrote Flecken auf dem ganzen Körper, besonders auf dem Gesicht waren das Kennzeichen, das die von der Seuche Befallenen von jeder Hilfe und Teilnahme der Mitmenschen abschloß. Der erste Anfall, der Verlauf der Krankheit und ihre Ende, alles vollzog sich in einer halben Stunde.

Der Prinz Prospero jedoch ließ sich durch all das nicht aus seiner Ruhe bringen; denn er war glücklich, furchtlos und weise. Nachdem sein Reich bis zur Hälfte entvölkert war, wählte er sich unter den Rittern und Damen seines Hofes einen vertrauten Kreis von tausend frohen und mutigen Gefährten und zog mit ihnen auf eines seiner stark besetzten Schlösser, das in tiefer Einsamkeit lag. Es war ein weiskäufiges und prächtiges Gebäude, ganz nach dem eigenen Geschmack, aber großartigen Geschmack des Prinzen errichtet. Das Ganze umschloß eine starke und hohe Mauer, die mit eisernen Löwen versehen war. Nachdem die Hoffleute eingezogen waren, hielten sie Schmelöfen und schwere Hämmer und schmelbden die Mauer an den Löwen fest. Entschlossen wollten sie jede Möglichkeit verhindern, entweder daß die Bergweltung in einem plötzlichen Einfall von außen eindringen, oder daß der Unverstand von innen sich einen Ausgang suchen könnte. Das Schloß war reichlich mit Lebensmitteln versehen. Bei solchen Vorsichtsmaßregeln konnten die Hoffleute wohl jeder Anfechtung trotzen; die übrige Welt konnte zusehen, wie sie mit sich selbst fertig wurde. Vorläufig wäre es eine Torheit gewesen, traurigen Gedanken oder Gräbeln nachzugehen. Der Prinz hatte übrigens für alles gesorgt, was zum Vergnügen und zur Unterhaltung dienen konnte. Man war also mit allem wohl versehen. Es gab Gauller, Improvisatoren, Länger, schöne Damen und Wein. Alles dies und vor allem die Sicherheit vor der Seuche fand man innerhalb des Schlosses: Draußen herrschte der rote Tod.

Als nahezu fünf oder sechs Monate solcher Absperrung verfloßen waren und die Pest draußen am schlimmsten wüthete, ließ Prinz Prospero für seine tausend Freunde einen Maskenball von ungewöhnlicher Pracht veranstalten. Das Maskenfest gewählte einen entzückenden Anblick. Doch muß ich erst von den Räumen erzählen, in denen das Fest stattfand. Es waren sieben, eine stattliche Reihe geradegerad königlicher Gemächer! In gewöhnlichen Palästen würde man bei einer solchen Flucht von Zimmern eine lange und fortläufige Durchsicht gehabt haben, da die Türflügel fast bis zu den Seitenwänden zurückgeschoben werden konnte, so daß kaum irgend ein Hindernis den Blick über die Räumlchkeiten in ihrer gesamten Ausdehnung aufgehalten hätte. Hier jedoch war dies ganz anders und auch bei des Prinzen Vorliebe für alles bizarre kaum anders zu erwarten gewesen. Die Gemächer waren so unregelmäßig in ihrer Lage verteilt, daß man mit einem Blick nicht mehr als ein einzelnes übersehen konnte. Nach zwanzig oder dreißig Gängen kam regelmäßig eine scharfe Biegung, mit der jedesmal eine ganz neue Wirkung verbunden war. Links und rechts war in der Mitte jeder Wand ein schmales, hohes gothisches Fenster eingelassen, durch das man auf einen geschlossenen Gang sah, bei den Wendungen der Zimmerflucht folgte und ihnen entlang lief. Die Fenster waren von buntem Glase, und ihre Farbe wechselte übereinstimmend mit der vorherrschenden Farbe des Zimmers, in dem sie angebracht waren. So war zum Beispiel das am weitesten nach Osten gelegene Zimmer in Blau gehalten; und ihm entsprachen auch die blaueunkelnden Scheiben seiner Fenster. In dem nächsten Raum waren die Wandbekleidungen und die Ausschmückungen purpurfarbig, und ebenso auch die Fensterscheiben. Das dritte Gemach war völlig in Grün gehalten, und von dieser Farbe waren auch seine Fenster. Das vierte Gemach hatte zu seinen orangefarbenen Möbeln auch eine orangefarbene Beleuchtung. Das fünfte Gemach war weiß und das sechste violett. Das siebte Gemach war dicht mit schwarzem Samt behangen; er war über die ganze Decke ausgebreitet, überdeckte die Wände und fiel in schweren Falten auf den Bodenleppich nieder, der aus demselben Stoff und von derselben Farbe war. Hier jedoch war keine Übereinstimmung in der Farbe zwischen der Ausschmückung und den Fenstern möglich. Die Scheiben waren scharlachrot — von einem tiefen, wie mit Blut getränkten Farbton. Trotz der Überfülle goldenen Platters, der überall verstreut war oder von der Decke herabhäng, war in keinem der sieben Gemächer irgendwo eine Lampe oder ein Kronleuchter zu finden. Es gab in der ganzen Saalflucht keine Beleuchtung, die von einer Lampe oder einem Leuchter ausgegangen wäre. Dagegen waren in den an den Zimmern entlang laufenden Gängen gerade jedem Fenster gegenüber Dreifuße aufgestellt mit hell lodern den Kohlenpfannen, die ihren Flammenschein durch die bunten Scheiben in die Gemächer warfen und ihnen eine seltsam glühende Beleuchtung gaben. Auf diese Weise wurden eine Reihe verblüffender und phantastischer Wirkungen erzielt. In dem weißlich gelegenen schwarzen Gemach jedoch gewann diese Flammenbeleuchtung ein höchst gespenstisches Ansehen und verließ den Gesichtern der Eintretenden durch den gelben Schein ein so furchtbares Aussehen, daß nur wenige der Gesellschaft mutig genug waren, die Schwelle des Gemaches ein wenig Wal auch nur mit dem Fuße zu berühren.

(Fortsetzung folgt.)

**Kohlen-  
 karten**  
 zur Belieferung nimmt jederzeit entgegen.

Geschäftszeit täglich von 7 bis halb 6 Uhr abends.

**Düngerhandelsaktiengesellschaft  
 zu Dresden**  
 Zweigstelle: Bahndorf Ottendorf-Okrilla-Süd  
 Fernruf Amt Hermsdorf Nr. 10.

Ein Verkauf von Gärtnereierzeugnissen findet

**nicht**  
 mehr statt.

Schiffel & Sohn Aktiengesellschaft.

**Die höchsten Preise**  
 zahlbar für  
**gebünd. Zeitungen  
 Lumpen  
 Alt-Eisen u. Metalle**  
 aller Art.  
**Richard Schubert**  
 Hermsdorf b. Dresden.  
 Telefon Amt Hermsdorf Nr. 74.

**Briketts**  
 markenfrei  
 gibt ab jede Menge  
 bis 30. April 1923.

**Düngerhandelsaktiengesellschaft  
 zu Dresden.**  
 Zweigstelle: Bahndorf Ottendorf-Okrilla-Süd.  
 Fernruf Amt Hermsdorf Nr. 10.

**Für den Schulbedarf**  
 empfehle  
 vorschriftsmäßige Schreibhefte  
 sowie Schul-Bedarfsartikel  
**Schulbücher**  
 wolle man rechtzeitig bestellen, da in diesen der hohen Kosten wegen Lager nicht mehr unterhalten werden kann.  
**Buchhandlung H. Rühle.**

**Mariemühle**  
 im romantischen Seifersdorfer Tal gelegen hält sich dem geehrten Ausflüglern und Vereinen als Einkehrstätte bestens empfohlen  
 Hochachtungsvoll  
 Feinh. Pletzig u. Fran.



Gebe Stalldünger oder Heu für gesundes  
**Roggenstroh.**  
 Franz Kluge.

**Gelegenheitskauf!**  
 1 großer Glasschrank  
 1 Kleiderschrank  
 1 guterb. Kinderwagen  
 einzelne Beststellen u. a. m.  
 billig zu verkaufen.

**Lausa**  
 Königsbrückerstraße 46  
**Martin Kloßbe.**

Freundliches, ehrliches  
**Ostermädchen**  
 zu 2jähr. Bind und leichter Hausarbeit gesucht.  
 Angebote an die Geschäftsstelle bis. Bl. erbeten.

**Kräftige Salat-  
 grossfrücht. Erdbeer-  
 und  
 Rhabarber-Pflanzen**  
 empfiehlt  
**Paul Fiedler**  
 Gärtnerei Cunnersdorf.

**Hand-  
 Leiterwagen**  
 extra starke Gebirgs-Wagen sowie einzelne Räder, Rechen und Schwingen empfiehlt in großer Auswahl  
**Walter Fretschmar,**  
 Lausa, Königsbrückerstr. 89.

Sehr vorteilhafte  
**Gelegenheitskäufe**  
 in geb. Möbeln, Federbetten, Schuhwerk und Kleidung aller Art, compf. Kücheneinrichtung, versch. Schränke und Vertikos, Tische, Stühle, Ausziehtisch, Kommoden, Waschtisch mit Marmorplatte, Reiskorb, Bettstellen mit und ohne Matr., Plüschgaraitur mit 2 Sess., sowie Sofas, ein gr. Warenschrank, 1 Kinderwagen, große und kleine Spiegel, 1 Regulator, 1 gr. u. 2 mittlere Waschmaschinen.  
**Fr. Mai,** Lausa, Dorfstr. 1.

**+ Kluge Frauen**  
 nehmen beim Ausbleiben der Regel, Beschwerden meinen altbewährten Frauen-See und wenden sich vertrauensvoll an mich selbst. Nachahmungen zurückweisen.  
**Versandhaus „Diskret“**  
 Dresden-A., Freiburgerpl. 8  
 Fachkundige Frauenbedienng.

Frisch eingetroffen:  
**Seelachs**  
 1 Pfund 850 M.  
**Rich. Berner**  
 Grünwarenhandlung.

Gebrauchtes  
**Damenrad**  
 ganz wenig gefahren, zu verkaufen.  
**Fahrradhdg. Schulze**  
 Ortst. Cunnersdorf.

Die Wirkung des gef. gesch. Kräuter-Haarwuchswassers  
**A-Zon**  
 ist unübertreffl. gegen Haarausfall u. Ergrau. d. Haare.  
 Zu haben bei:  
 Zerst. Wünsche Ottendorf.

**Aufgabenbücher  
 Bleistifte  
 Federkästen  
 Farben  
 Farbkästen  
 Lineale  
 Pinsel  
 Schulhefte**  
 in allen Formen  
 Stahlfedern  
 Schiefertafeln  
 Schieferstifte  
 Tintenstifte  
 Zeichenhefte  
 Zeichenblocks  
 empfiehlt

**Hermann Rühle,**  
 Buchhandlung.

Zur Ausführung von  
**Grabdenkmälern  
 Einfassungen  
 Erneuerungen etc.**  
 empfiehlt sich  
**Max Thronicke**  
 Lausa am Friedhof.

**Visitenkarten**  
 liefert schnell und preiswert  
**Buchdruckerei  
 Hermann Rühle.**

**Bettfeder-Reinigung**  
 hält sich bestens empfohlen.  
 Betrieb:  
 Dienstag und Freitag.  
 Bestellungen erbitte Voraus.

**Erhard Hauße**  
 Königsbrück.

**Schlacht-  
 Pferde**  
 tauft zum höchsten Preis  
 Rossschlächtere M. Wels, Lausa  
 Bei Unglücksfällen Transport-  
 Wagen sofort da. Fernsprecher  
 Amt Hermsdorf Nr. 1.